

„Digitalpolitik ist Gesellschaftspolitik“

Leise Deister
11.3.2023

Rückblick Internationaler Frauentag: Trägt die Digitalisierung zur Chancengleichheit der Geschlechter bei?

Hildesheim/Kreis – Erstmals seit der Pandemie war es Katina Bruns, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Hildesheim, möglich, die Gäste persönlich beim Empfang anlässlich des 112. Internationalen Frauentages im Kreishaus zu begrüßen. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Konzertharfenistin Jennifer Lang. Rund 160 Frauen waren erschienen und verfolgten den Vortrag zur Geschlechterge-

rechtigkeit im Zeitalter der Digitalisierung von Katrin Fritsch, Forscherin, Autorin und Beraterin für Technologie, Klima und Feminismus. Entgegen den Versprechungen, dass digitale Technologien zu mehr Gleichheit und Gerechtigkeit führen, wurde in Forschungen und Studien festgestellt, dass soziale Ungerechtigkeiten fortbestehen oder sogar verstärkt werden. Was also zunächst etwas abstrakt klingt, hat bereits tag-

täglich Auswirkungen auf die Frauen und führt nicht selten zu deren Diskriminierung. In ihrem Vortrag beschrieb Fritsch anhand verschiedener Fallbeispiele, wie weit die Ungleichbehandlung bereits fortgeschritten ist.

Schon die Geschichte der Digitalisierung überraschte. Denn die Pionierarbeit leisteten Frauen: Als erste Erstellerin von Computerprogrammen gilt Ada Lovelace, eine englische Mathematikerin,

die von 1815 bis 1852 lebte. Bis etwa 1980 galt die Arbeit des Software-Programmierens als einfach und daher eher als Aufgabengebiet von Sekretärinnen. Doch mit der Entstehung des Silicon Valley entwickelte sich dieser Themenbereich plötzlich zur coolen und kreativen Aufgabe, die viel Mut erfordert. Mit dem neuen Blick auf die Digitalisierung strebten Männer in die Branche und wurden bald zu Chefs bekannter Großkonzerne.

Im Ergebnis der Geschichte ist heute eine fehlende Diversität festzustellen, denn nur 35 Prozent der deutschen Studierenden im MINT-Bereich sind Frauen, seit 1980 gehen die Zahlen stetig zurück. Auch die Start-up-Szene ist männlich, gerade einmal 16 Prozent der Gründungen finden durch Frauen statt. Dies hat Auswirkungen auf die Entwicklung von Algorithmen sowie Produkten.

Weitere Probleme stellen die digitale Gewalt und Hate Speech gegen Frauen dar. „Künstliche Intelligenz kann diskriminieren, weil die Gesellschaft diskriminiert, eine ungerechte Gesellschaft führt auch zu ungerechter Künstlicher Intelligenz“, mahnte

Fritsch. So habe man festgestellt, dass bei der Gesichtserkennung ein weißer Mann bis zu 34 Prozent besser erkannt würde als eine dunkelhäutige Frau. Weibliche Kundinnen erhalten schlechtere Kreditangebote als Männer. Produkte jedoch, die von diversen Teams entwickelt wurden, sind vielfältiger und nachhaltiger. Daher sei es notwendig, Geschlechter-Stereotype abzubauen, Förderprogramme auszubauen, eine Start-up-Kultur zu schaffen, die Diversität zulässt, und finanzielle Anreize zu schaffen, um diverse Gründungen zu forcieren.

Es sei notwendig, auf solche Missstände hinzuweisen, doch wenn Frauen sich politisch im Netz äußern, werden sie nicht selten Opfer von digitaler Gewalt und Hate Speech. „Extreme Inhalte bleiben sichtbar, und wer traut sich dann noch zu fragen, die eigene Meinung zu äußern, und wer schweigt? Auch hier sind es wieder die Frauen, die sich zurückziehen und ihre Standpunkte zurückhaltender äußern“, fasste Fritsch zusammen.

Ein weiteres Thema, welches für Frauen zunehmend Raum einnehme, sei die digi-

tale Partnerschaftsgewalt, wie Spyware und Stalking. Wo analog Gewalt ausgeübt wird, fänden auch digitale Übergriffe statt. Doch gerade im Bereich der technologisierten Gewalt könnten Frauenhäuser aufgrund fehlender Informationen nicht so umfangreich beraten, wie es notwendig wäre. Weiterbildungen für Frauenberatungsstellen müssten daher schnellstmöglich geschaffen werden, und auch in der Bildungsarbeit seien entsprechende Anpassungen notwendig. Für Plattformen seien eine bessere Regulierung, mehr Transparenz und eine Fokussierung auf den Dialog erforderlich. Die Entwicklung mancher Technologien, wie beispielweise Spyware, dürfe nicht erlaubt werden.

Insgesamt verdeutlichen zahlreiche Beispiele, dass ein feministischer Blick auf die Digitalisierung notwendig sei und bessere Datensätze als Grundlage für Künstliche Intelligenz herangezogen werden müssten. Darüber hinaus müsse der Schutz für Verbraucherinnen und Verbraucher im Bereich der Digitalisierung stärker ausgebaut und für mehr Transparenz und Aufsicht gesorgt werden.



Schafft die Digitalisierung Geschlechtergerechtigkeit? Zum jetzigen Zeitpunkt eher nicht, denn die Diskriminierung in der Gesellschaft schafft auch Diskriminierung in Algorithmen, so der Tenor beim Empfang im Kreishaus Hildesheim anlässlich des Weltfrauentages. FOTO: RISCHMÜLLER